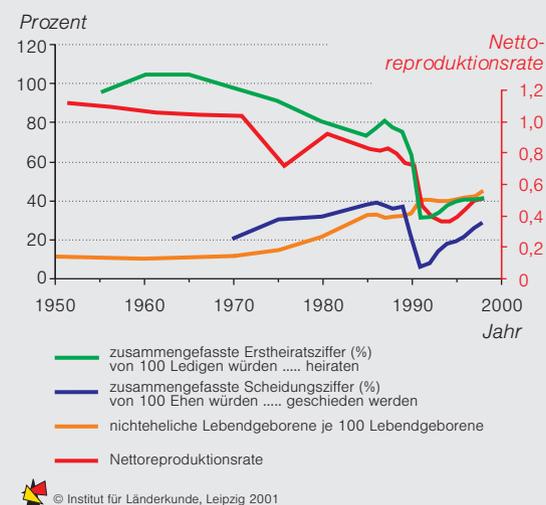


# Der Geburtenrückgang in den neuen Ländern

Paul Gans

**A** DDR/neue Länder  
Zusammengefasste Erstheiratsziffer, Ehescheidungsrate, Quote der nichtehelichen Lebendgeborenen und Netto-Reproduktionsrate 1950 - 1998



**C** Neue Länder  
Rangkorrelationen der Geburtenhäufigkeit (TFR) und ihrer Veränderung mit ausgewählten Merkmalen der Regionalstruktur 1989/1993  
Bezugsbasis: Raumordnungsregionen

Merkmal	TFR		Veränderung der TFR 1989-1993
	1989	1993	
<b>Arbeitsmarkt</b>			
Arbeitslosenquote (30.9.93)	0,367	0,448	-
Anteil der Frauen an den Arbeitslosen (30.9.93)	-0,518*	-	0,439
Beschäftigtenanteil im primären Sektor (30.6.93)	0,789**	-	-0,632**
<b>Siedlungs- und Infrastruktur</b>			
Bevölkerungsdichte (31.12.92)	-0,747**	-	0,617*
Gesamtindikator zur Infrastruktur	-0,443	-	-

Die angegebenen Koeffizienten sind für  $\alpha=0,05$  signifikant, bei (\*) ist  $\alpha=0,01$ , bei (\*\*) ist  $\alpha=0,001$  (jeweils einseitige Fragestellung).

Die jüngsten Bevölkerungsprognosen für die neuen Länder lassen einen Besorgnis erregenden Bevölkerungsrückgang erwarten. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Todesfälle die der Geburten übersteigt, während die Wanderungssalden inzwischen vielerorts so gut wie ausgeglichen sind. Die großräumigen Unterschiede in der Fruchtbarkeit zwischen neuen und alten Ländern sind eine Folge des massiven Geburtenrückgangs in Ostdeutschland nach 1989. Im Folgenden stehen dessen regionale Differenzierung und Ansätze zu seiner Erklärung im Mittelpunkt.

## Regionale Veränderungen der Fruchtbarkeit

Im Jahre 1989 schwankte die zusammengefasste Geburtenziffer in den Raumordnungsregionen der neuen Länder zwischen 1,44 in Halle und 1,76 in Neubrandenburg. Die räumlichen Unterschiede in Karte 4 spiegeln die Siedlungsstruktur mit überproportionalen Werten der Totalen Fruchtbarkeitsrate (TFR) in den ländlichen Gebieten, vor allem im Norden, und unterdurchschnittlichen Werten in den Agglomerations überiegend im Süden wider. Nach 1989 ging die Geburtenhäufigkeit in den weniger dicht besiedelten Regionen von einem hohen Ausgangsniveau im Mittel um 55% zurück, in den Verdichtungsräumen erreichte die Verringerung ein Ausmaß von etwa 50%. Im Jahre 1993 hat sich zum einen die Spannweite der Werte von 0,69 (Frankfurt/Oder) bis 0,88 (Nordthüringen) reduziert, zum andern verzeichnete die regionale Differenzierung der TFR nicht mehr das Gefälle von Nord nach Süd. So bestand für die zusammengefasste Geburtenziffer von 1993 weder ein Zusammenhang mit den entsprechenden Werten für 1989 noch mit der Siedlungsstruktur 3.

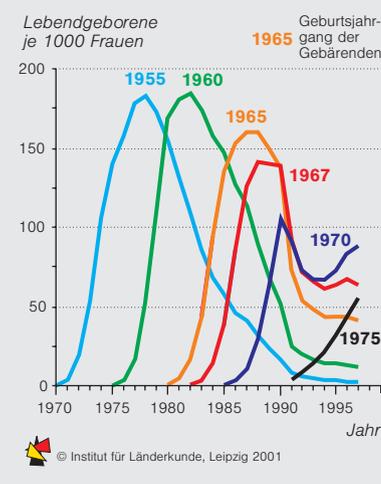
## Erklärungsansätze zum Geburtenrückgang

Die in der Tabelle 3 berechneten  $\lambda$  Korrelationskoeffizienten belegen nicht nur die Veränderung des räumlichen Musters der Geburtenhäufigkeit im Gebiet der neuen Länder zwischen 1989 und 1993, sondern sie bekräftigen auch den von ZAPF U. MAU (1993) gegebenen Erklärungsansatz eines sozialstrukturellen Schocks für den massiven Geburtenrückgang. Das generative Verhalten ist in jenen Gebieten am stärksten negativ beeinflusst worden, in denen der tiefgreifende soziale Wandel nach 1989 mit nur sehr begrenzten ökonomischen Perspektiven und mit hohen persönlichen Risiken verbunden war. Davon waren agrarisch strukturierte Re-

gionen mit niedriger Bevölkerungsdichte besonders betroffen. Der Auflösung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften folgten vor allem für Frauen nur wenige Arbeitsplatzangebote. Die Bevölkerung reagierte mit Wegzug oder mit anhaltendem Geburtenverzicht.

Die Schocksituation trifft jedoch nur für einen kurzen Zeitraum von weniger als einem Jahr zu (GRÜNHEID U. ROLOFF 2000, S. 33). Der Geburtenrückgang

**B** DDR/neue Länder  
Altersspezifische Geburtenziffern ausgewählter Geburtsjahrgänge



setzte im Juli 1990 ein, beschleunigte sich im Oktober desselben Jahres und verlangsamte sich ab April 1991, um auf ein Niveau unter 800 Geburten je 1000 Frauen (TFR) im gebärfähigen Alter einzuschwenken. Erst ab 1995 zeichnete sich ein bis heute anhaltend positiver Trend ab. Die massenhafte Entscheidung der Frauen gegen eine Geburt oder zumindest für deren zeitliches Hinschieben setzte nach dem Mauerfall ein, „als das Ende der DDR öffentlich thematisiert wurde und sich der soziale Wandel abzeichnete“ (DORBRITZ 1997, S. 250). Der Schock äußerte sich darüber hinaus in einem drastischen Absinken der  $\lambda$  Netto-reproduktionsrate, der Erstheirats- und Ehescheidungsrate sowie damit zusammenhängend der sprunghaften Zunahme der Quote nichtehelich Geborener 1. Auch der vorübergehende Anstieg der Schwangerschaftsabbrüche um ein Drittel von 1990 bis 1992 ist Ausdruck einer gewissen Verweigerungshaltung gegenüber der Geburt von Kindern (DORBRITZ 1997, S. 241).

Die demographischen Indikatoren lassen einen Verzicht auf Kinder vermuten, der vielleicht nur als vorübergehend gedacht war, dann aber nach Währungsunion und Wiedervereinigung angesichts der nachfolgenden tiefgrei-

**Korrelationskoeffizient** – statistisch nachweisbarer linearer Zusammenhang zwischen zwei voneinander unabhängigen Verteilungen

**Netto-reproduktionsrate** – die Zahl der Töchter, die von einer Generation von Frauen im Laufe ihrer reproduktionsfähigen Jahre geboren werden und die unter den herrschenden Sterblichkeitsverhältnissen ihrerseits das reproduktionsfähige Alter erreichen werden

**zusammengefasste Geburtenziffer, Totale Fruchtbarkeitsrate, TFR** – gibt die Zahl der geborenen Kinder je Frau während ihrer reproduktiven Lebensphase an, wenn sie den für den Betrachtungszeitpunkt maßgeblichen Fruchtbarkeitsverhältnissen unterworfen wären und dabei von der Sterblichkeit abgesehen wird

fenden Umwälzungen einen zunehmend endgültigen Charakter annahm. Dahinter könnte die Einstellung stehen, dass Kinderlose, Alleinlebende oder kleine Familien schneller und insbesondere flexibler reagieren und die durch den Umbruch hervorgerufenen Schwierigkeiten eher bewältigen können.

Die altersspezifischen Geburtenziffern von Frauen in Ostdeutschland belegen diese Erklärung jedoch nur für bestimmte Geburtsjahrgänge 2 (DORBRITZ 1997, S. 246 ff.). Der tiefgreifende Umbruch nach 1989 betraf kaum noch jene Frauen, die vor 1960 geboren waren, da sie aufgrund früher Heirat und niedrigen Alters bei der Geburt des ersten Kindes während der DDR-Zeit ihre Geburtenbiographie weitgehend abgeschlossen hatten. Der Verzicht auf Kinder ist dagegen im abrupten Rückgang der Raten nach 1990 bei Frauen zu erkennen, die etwa im Zeitraum Mitte der 1960er bis Anfang der 70er Jahre geboren wurden. Für diese Altersgruppe lässt sich die These eines sozialstrukturellen Schocks aufrechterhalten, dessen Nachwirkungen aufgrund des anhaltend niedrigen Niveaus wohl bis heute andauern. Nachholeffekte deuten sich nur bei den Jüngeren in den ab 1995 ansteigenden Ziffern an. Die Frauen des Jahrgangs 1975, die ihre ersten Geburten nach dem Zusammenbruch der DDR hatten, reagieren mit Aufschieben, was sich im weniger steilen Kurvenverlauf äußert. Diese Frauen zeigen generative Verhaltensweisen, die denen von Frauen in Westdeutschland ähneln.

## Fazit und Ausblick

Die Statistiken belegen, dass der Geburtenverzicht als Folge der Schocksituation zeitlich deutlich beschränkt ist und das anschließende niedrige Niveau nicht begründen kann. Als Erklärungs-



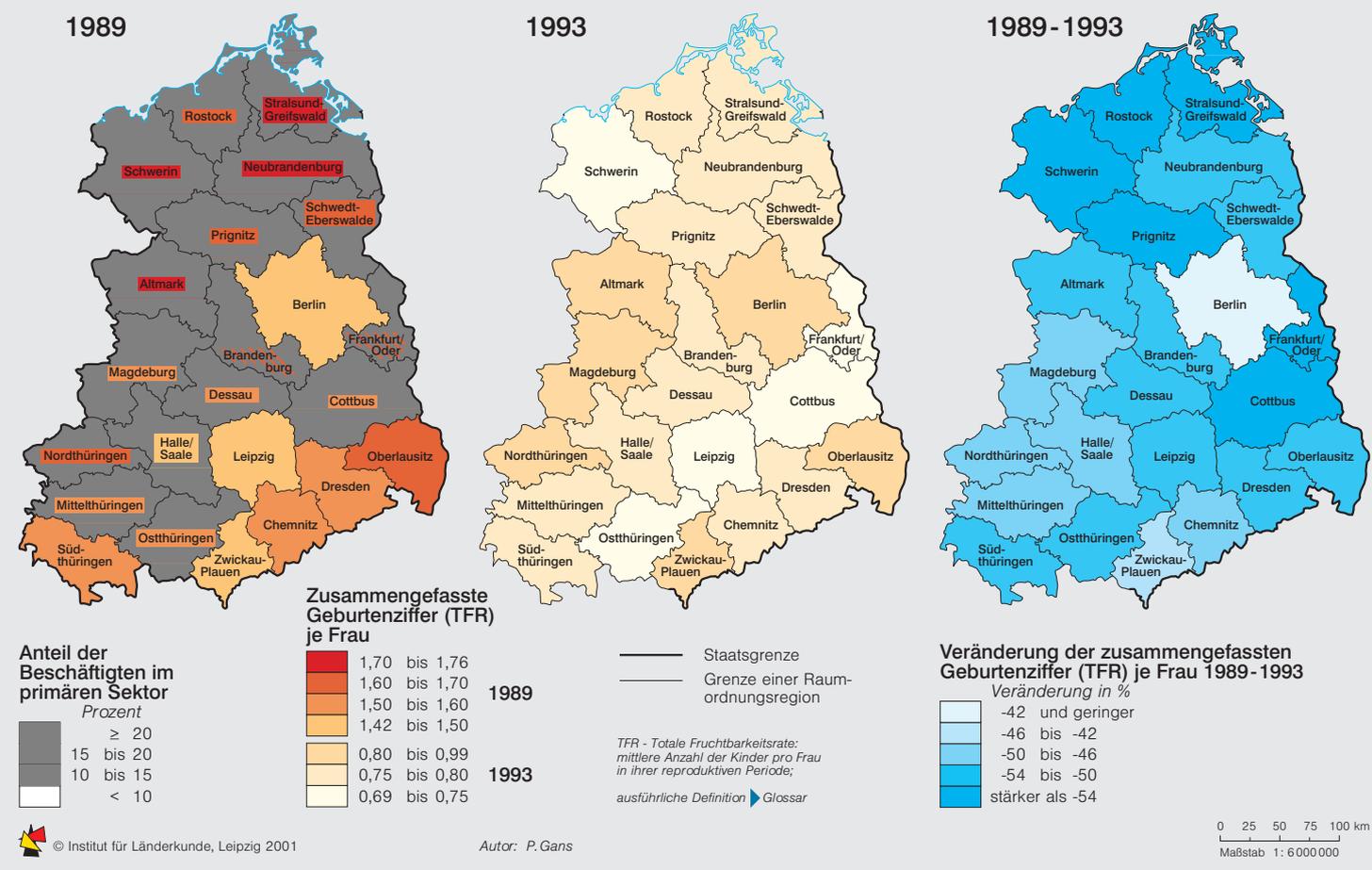
ansatz bieten sich Kosten-Nutzen-Überlegungen beim Prozess der Familienbildung an (SACKMANN 1999). Von dem sich nach dem Mauerfall abzeichnenden sozialen Wandel waren neue Anforderungen mit Risiken und Einschnitten für die persönliche Lebensführung zu erwarten 1. MÜNZ U. ULRICH (1993/94) nennen hierzu drei Komponenten:

- Krisensituationen wie Arbeitslosigkeit, finanzielle Schwierigkeiten, Benachteiligungen von Frauen auf dem Arbeitsmarkt oder die Schließung von Einrichtungen zur Kinderbetreuung sind Beweggründe zum Verschieben oder zum Verzicht auf eine Geburt.
- Die Zahl der Alternativen zu einer frühen Heirat und Mutterschaft ist gestiegen, was im Zusammenhang mit dem sozialen Kontext in der DDR gesehen werden muss, zu dem die relative Abgeschlossenheit der Gesellschaft, die ausgesprochene Fixierung der Lebenswege von Frauen auf Berufstätigkeit und Mutterschaft sowie die mangelnde Pluralität der Lebensläufe gehörten.
- Der Wertewandel stellt Arbeitsplatz und materielle Lebenssicherung vor die Familie an die erste Position.

Bis 1995 erhöhten sich die Werte der TFR leicht auf 0,78 in Westsachsen (Leipzig) und 0,95 in Nordthüringen. Der Anstieg setzte sich mit +11% bei weiterhin geringer Schwankungsbreite der Werte bis 1997 fort und fiel im Süden etwas überdurchschnittlich aus 5. NAUCK (1995) begründet diese Differenzierung mit regionalspezifischen sozio-kulturellen Milieus, die in präindustrieller Zeit entstanden sind und bis heute nachwirken. So kontrastiert er das mehr individualistische Verhalten in Mecklenburg-Vorpommern, das sich in höheren Anteilen nichtehelicher Kinderschaftsverhältnisse äußert, mit eher familial-kollektivistischen Einstellungen im Süden der neuen Länder. Auch BERTRAM (1996) verweist auf die zunehmende Bedeutung kultureller Traditionen und regionaler Kontexte für die räumliche Differenzierung der Fruchtbarkeit. So stand Nordthüringen mit dem katholischen Eichsfeld im Jahre 1989 bzgl. der TFR an neunter Stelle aller Raumordnungsregionen in den neuen Ländern und nimmt seit 1993 stets die erste Position ein.

Ob die Geburtenhäufigkeit in den neuen Ländern weiterhin zunehmen und das Niveau in Westdeutschland erreichen wird, bleibt abzuwarten. Es gibt Anzeichen, die für eine solche Entwicklung sprechen (AA Beitrag Gans, S. 94). Ob in Zukunft eine stärkere regionale Differenzierung erfolgt, kann gegenwärtig ebenfalls nicht geklärt werden. Aufgrund wiederholter Gebietsreformen in den 1990er Jahren ist zudem leider keine durchgehende raumzeitliche Analyse möglich. ?

#### 4 DDR/Neue Länder Geburtenhäufigkeit 1989 und 1993, ihre Veränderung und Beschäftigte im primären Sektor 1989 nach Raumordnungsregionen



#### E Neue Länder Geburtenhäufigkeit 1995 und 1997 sowie ihre Veränderung nach Raumordnungsregionen

